

Den Zorn der Geister besänftigen

Vom Wert traditioneller Heilung kriegstraumatisierter Kinder in Afrika

Die Bürgerkriege in Angola und Mosambik haben eine traumatisierte Generation von Kindersoldaten hervorgebracht. Psychosoziale Programme für kriegstraumatisierte Kinder in beiden Ländern haben die bemerkenswerte Heilwirkung traditioneller Reinigungsrituale für die betroffenen Kinder aufgezeigt. Die Autoren plädieren dafür, dass westliche Hilfsprogramme an diese Heilmethoden anknüpfen und sie durch familienfördernde Programme ergänzen. Ihren Beitrag haben sie in der Reihe "Indigenous Knowledge" (IK Notes, No.10, July 1999) veröffentlicht, die vom "Africa Region's Knowledge and Learning Centre" in Zusammenarbeit mit der Weltbank herausgegeben wird.

Edward C. Green/Alcinda Honwana

In konfliktgeplagten Ländern Afrikas und anderswo werden Kinder zu indirekten Opfern von Gewalt und zu Zeugen der vielfältigen Schrecken, die der Krieg mit sich bringt. In manchen afrikanischen Staaten werden bereits sieben- oder achtjährige Kinder zwangsrekrutiert und als Kindersoldaten oder Träger "ausgebildet". Nicht nur Jungen, auch Mädchen haben zu leiden, von denen manche sexuell mißbraucht oder zu anderen Tätigkeiten gezwungen werden. Da es in vielen Konfliktgebieten zur Routine geworden ist, politische und militärische Ziele über die Terrorisierung der Zivilbevölkerung durchzusetzen, werden Frauen und Kinder zum absichtlich gewählten Ziel von Folter und Mord.

Weltweit sind mindestens eine Million Kinder durch Krieg von ihren Eltern getrennt worden, und viele tausend wurden noch unmittelbarer traumatisiert. Solche minderjährigen Opfer zeigen häufig Symptome von post-traumatischem Stresssymptom (PTSD), um das im Westen gebräuchliche psychiatrische Etikett zu gebrauchen.

Zu den Symptomen von PTSD und verwandter Stressreaktionen gehören z.B. vermeidendes Verhalten und Abstumpfen, das sich äußert im Abspalten von Gefühlen und Vermeiden von Situationen, die an die traumatischen Erlebnisse erinnern; ferner Schlaflosigkeit, Konzentrationsschwäche, unkontrollierbares Wiedererleben wie Alpträume und Flashbacks; Lethargie, Verwirrtheit, Angst, aggressives Verhalten, soziale Isolation, Hoffnungslosigkeit für die Zukunft und Übererregbarkeit, die sich in übertriebener Wachsamkeit und Schreckhaftigkeit äußert.

In den vergangenen Jahren haben Unicef, USAID sowie einige private Hilfsorganisationen wie *Save the Children* und *Christian Children's Fund* verschiedene Typen psychosozialer Hilfsprogramme für kriegstraumatisierte Kinder entwickelt. Noch befinden sich die therapeutischen Techniken für die Behandlung solcher Kinder aber erst im Entwicklungsstadium. Man weiß nicht, inwieweit westliche Therapieansätze für die Behandlung von PTSD - die ursprünglich für amerikanische Vietnam-Veteranen entwickelt wurden - bei Kindern aus Afrika oder anderen wenig entwickelten Regionen angebracht sind und effektiv sein können.

Ein Manko des PTSD-Konzepts ist schon am Namen erkennbar: Die Konzentration auf "post"traumatisch geht davon aus, dass die traumatische Situation abgeschlossen ist. Im afrikanischen Kontext ist das aber nicht gegeben, wenn man unter dem Begriff der Gewalt nicht nur direkte Kriegseinwirkungen (militärische Angriffe, Landminen u.ä.) fasst, sondern auch Bereiche wie Armut, Hunger, Vertreibung miteinbezieht.

Außerdem wird die Fokussierung der therapeutischen Techniken auf den individuellen

Patienten als Problem angesehen. Dieser Blickwinkel ignoriert den weitverbreiteten Glauben in Afrika, dass spirituelle Kräfte - Geister der Ahnen, böse Einflüsse - eine Rolle bei der Entstehung und der Heilung des Leidens spielen. Dadurch werden die Anteilnahme und aktive Partizipation der Familie und der Gemeinschaft am Heilungsprozess untergraben.

Spirituelle Kräfte

Während der ersten psychosozialen Programme für kriegstraumatisierte Kinder, die in Mosambik und Angola durchgeführt wurden, bewiesen Gemeindevorsteher, traditionelle Heiler und Familien bemerkenswertes Wissen über die Heilung der Wunden des Krieges bei Kindern und Erwachsenen. Solche Störungen sind tatsächlich durch traditionelle Heilmethoden erfolgreich zu behandeln, denn diese Heilmethoden besitzen tiefverwurzelte Erfahrungen darüber, wie sich die Kriegssituation auf die Seele und das Verhalten von Personen auswirkt, und sie basieren auf dem allgemein verbreiteten Glauben, dass spirituelle Kräfte in solchen Prozessen große Bedeutung haben. Als diese Programme umgesetzt wurden, äußerten die Menschen keinen Bedarf nach Aufklärung darüber, wie sie den spezifischen Ausdrucksweisen traumatisierter Kinder begegnen konnten. Was sie brauchten, sagten sie, war Hilfe bei der Auffindung vermisster Familienmitglieder und beim Aufbau von Schulen, Kindergärten, Arbeitsmöglichkeiten für die Jugendlichen und bei der Schaffung eines stabilen sozialen Umfelds, in dem die Gemeinschaft funktionieren konnte.

In ganz Afrika lässt sich beobachten, dass seelische oder psychiatrische Störungen zu den Krankheiten gehören, für die moderne oder westliche medizinische Hilfe am seltensten in Anspruch genommen wird. Bei Problemen seelischer Gesundheit wenden sich Afrikaner im Allgemeinen an überlieferte Formen der Therapie.

Tatsächlich zeigen empirische Vergleichsstudien über die Effektivität verschiedener Formen westlicher Psychotherapie, dass so gut wie jede Psychotherapie dem Patienten in irgendeiner Weise hilft und alle effektiv sein können, vorausgesetzt, sie beziehen soziale und kulturelle Faktoren mit ein. Das könnte heißen, dass traditionelle afrikanische Heiler mindestens so erfolgreiche Psychotherapeuten sind wie moderne medizinische Spezialisten, vor allem, wenn sie der gleichen afrikanischen Kultur angehören wie ihre Patienten.

Ethnologische Forschungen in Mosambik und Angola haben ergeben, dass Kriegstraumata in direkte Verbindung mit der Macht und dem Zorn der Geister der Toten gebracht werden. Wenn in Kriegszeiten die Toten kein ordentliches Begräbnis erhalten, können ihre Geister nicht ihren rechtmäßigen Platz in der Welt der Ahnen einnehmen. Deshalb, so denken die Menschen, sind diese Geister verbittert und eine Gefahr für ihre Mörder und auch für Andere. Kontakt mit Tod und Blutvergießen kann die sozialen Beziehungen vergiften. Menschen, die im Krieg waren, die getötet haben oder Augenzeugen geworden sind, werden als potentielle Quellen einer Vergiftung der Gemeinschaft angesehen. Deshalb sind Reinigungsrituale für ihre Reintegration unabdingbar.

Erfolgreiche Heilungsrituale

Im Laufe des ersten Hilfsprojektes speziell für kriegstraumatisierte Kinder, das 1994 in Angola durchgeführt wurde, fand man heraus, dass die Kinder bereits Unterstützung durch überlieferte Formen der Psychotherapie erhielten, nämlich rituelle Reinigungszeremonien von traditionellen Heilern. Sowohl bei Ex-Kämpfern als auch bei Kindern, die Teilnehmer oder Augenzeugen von Gewalttaten waren, wurden diese Rituale angewandt.

Ein früheres Projekt zu Kindern und Krieg in Mosambik fand ähnliche Behandlungsmethoden vor. In beiden Ländern schienen diese Heilmethoden Erfolg zu haben, zumindest auf kurze Sicht.

Während solcher Reinigungsrituale - an denen die Familie und die weitere Gemeinde

teilnimmt - wird ein Kind von der "Kontamination" durch Krieg und Tod gereinigt, ebenso von Sünde, Schuld und den rächenden Geistern derer, die es als Kindersoldat vielleicht getötet haben mag. Die Zeremonien sind voll von Riten und Symbolismen, deren Details von der jeweiligen ethnolinguistischen Zugehörigkeit bestimmt sind, deren übergreifende Themen aber allen Gruppen gemeinsam sind.

"Am Tag seiner Ankunft brachten seine Verwandten ihn zum *ndumba* (dem Haus der Geister). Dort wurde er den Ahnengeistern seiner Familie vorgestellt. Der Großvater des Jungen erzählte den Geistern, dass sein Enkel zurückgekehrt sei, und dankte ihnen für ihren Schutz, der ihn habe überleben lassen. ... Einige Tage später lud die Familie ein Medium ein, das ihnen beim Reinigungsritual für den Jungen helfen sollte. Der Heiler nahm den Jungen mit in den Busch, wo eine kleine Hütte aus trockenem Gras gebaut wurde.

Mit den schmutzigen Kleidern, die er aus dem Renamo-Camp mitgebracht hatte, kroch der Junge in die Hütte und zog sich aus. Dann wurde die Hütte in Brand gesetzt, und ein erwachsener Verwandter half dem Jungen heraus. Die Hütte, die Kleider und alles andere, was der Junge aus dem Camp mitgebracht hatte, musste verbrannt werden. Ein Hühnchen wurde den Geistern der Ahnen geopfert und das Blut um den Platz des Rituals herum verteilt. Danach verbrannte man heilende Kräuter, deren Rauch der Junge einatmen musste, und badete ihn mit in Wasser aufgelösten heilenden Essenzen." (*Feldnotizen, Mosambik*)

Dieses Heilungsritual enthält einige symbolische Bedeutungen, die darauf abzielen, die Verbindung des Kindes zur Vergangenheit (zum Krieg) zu durchtrennen. Im Gegensatz zu westlicher Psychotherapie, die durch Aussprechen der traumatischen Erinnerungen die Störung heilen will, wird hier die Vergangenheit durch symbolische Handlungen weggeschlossen. Das geschieht z. B. durch das Verbrennen der Hütte und die Reinigung des Körpers. Es wird nicht notwendigerweise als heilend oder die Schmerzen lindernd angesehen, die Vergangenheit noch einmal im Gespräch zu durchleben; meist gilt dies sogar als gefährlich, weil es den bösen Kräften erneut Raum geben kann.

Diese Anschauung zeigt sich auch am folgenden Fall aus Uige (Angola).

"Wenn das Kind oder der junge Mann nach Hause zurückkehrt, muss er am Rand des Dorfes warten. Die älteste Frau der Gemeinde wirft Maismehl auf ihn und reibt seinen Körper mit dem Blut eines Hühnchens ein. Erst danach darf er das Dorf betreten und seine Familie begrüßen. Nach der Begrüßung muss er ein Huhn töten, das dann gekocht und der Familie serviert wird. Die ersten acht Tage nach seiner Rückkehr darf er nicht in seinem eigenen Bett schlafen, nur auf einer Binsenmatte auf dem Fußboden. Während dieser Zeit wird er zum Fluss geführt und mit Wasser übergossen und bekommt Maniok zu essen. Wenn er den Ort des Rituals verlässt, darf er nicht hinter sich sehen."

Ritueller Säuberung

Dieser Fall betont die Bedeutung der Nicht-Interaktion mit Familie und Freunden vor der rituellen Säuberung. Das Kind muss außerhalb des Dorfes bleiben, bis das Ritual durchgeführt ist, und darf vorher niemanden begrüßen und nicht in seinem Bett schlafen. Wie weiter oben bereits erwähnt wurde, kommt es zwar vor, dass Kinder im Laufe einer Behandlung über ihre Kriegserfahrungen befragt werden; dies ist aber keine grundlegende Bedingung für die Heilung.

Das *Okupiolissa*-Ritual aus Huila in Angola macht die aktive Partizipation der Gemeinschaft an solchen Ritualen besonders deutlich und betont den Aspekt der Säuberung von Verunreinigungen.

"Die Gemeinschaft und die Familienmitglieder sind normalerweise aufgeregt und begeistert, wenn jemand heimkehrt. Die Frauen bereiten eine Begrüßungszeremonie vor. ... Etwas von dem Mehl, mit dem sich die Frauen die Stirn färben, wird auf das Kind geworfen, und eine geachtete ältere Frau des Dorfes wirft ihm eine mit Asche

gefüllte Kalebasse vor die Füße. Zur gleichen Zeit wird es zum Zeichen der Reinigung mit Wasser übergossen. ... Die Frauen des Dorfes tanzen um das Kind, gestikulieren mit Armen und Händen, um unerwünschte Geister oder Einflüsse abzuwehren. ... Jede berührt das Kind vom Kopf bis zu den Füßen, um es von Unreinheiten zu säubern. Der Tanz ist bekannt als: Ululando-w-w-w. Wenn das Ritual beendet ist, wird das Kind in das Dorf geführt und die Bewohner feiern seine Rückkehr. In seinem Haus wird eine Feier mit traditionellen Getränken abgehalten. Die Eltern müssen das Kind den Chiefs formell vorstellen. ... Dann sitzt das Kind neben den Chiefs, trinkt und spricht mit ihnen; das betont den Wandel seines Status in der Gemeinschaft."

Solche Reinigungsrituale, die mit Kindersoldaten durchgeführt werden, sehen aus wie die von Ethnologen so bezeichneten Übergangsriten. Das Kind durchläuft einen symbolischen Statuswandel: von jemandem, der in einer Welt der sanktionierten Verletzung oder Außerkraftsetzung der Norm gelebt hat (Krieg, Töten), zu jemandem, der nun wieder in einer Welt friedlichen Verhaltens und Respektierens von Regeln leben muss.

In dem erwähnten Fall aus Huila erhält das gereinigte Kind einen neuen Status, der es ihm erlaubt, neben den Chiefs zu sitzen und mit ihnen zu sprechen. Bevor dieser Übergang vollendet ist (durch rituelle Übungen), wird das Kind als in einem gefährlich Zustand befindlich angesehen, als eine Figur aus dem Schattenreich, zweideutig und unberechenbar. Deshalb kann es nicht zu seiner Familie zurückkehren, in sein Zuhause eintreten oder in seinem Bett schlafen, ja vielleicht nicht einmal das Heimatdorf betreten, bevor die Reinigungszeremonie vollendet ist.

Nach dem Ritual konzentrieren sich die Familie, traditionelle Heiler und die lokalen Chiefs darauf, eine stabile und vertrauensvolle Beziehung zwischen dem traumatisierten Kind und seinen Verwandten sowie anderen Erwachsenen mit gutem Charakter zu knüpfen.

Es wird berichtet, dass die manifesten Symptome einer posttraumatischen Störung kurz nach diesen Zeremonien verschwinden, die ebenfalls den Zweck haben, spirituelle Harmonie, vor allem zwischen dem Kind und seinen Ahnengeistern, wiederherzustellen.

Ob auch die Wiederherstellung normaler Beziehungen und Aktivitäten mit anderen Kindern angestrebt wird, ist bei den einzelnen Ritualen unterschiedlich. Jedoch sind Heiler, Dorfälteste, Lehrer und andere Erziehende demgegenüber aufgeschlossen, wenn es in Ausbildungsseminaren bei Projekten in Angola und Mosambik eingebracht wird. Zu den Techniken, die bei solchen Seminaren vorgestellt werden, gehören z.B. Spieltherapie, Zeichnen, Theaterspielen, Tanz und Geschichtenerzählen.

Kombinierte Therapie

Es kann kein Zweifel bestehen, dass traditionelle Reinigungszeremonien hilfreich für den Familienzusammenhalt und die Solidarität sind. Auch helfen sie bei der Behandlung der psychosozialen und emotionalen Probleme dieser Kinder. Nur - sie kehren in eine verarmte ländliche Gegend zurück, in der die Menschen ums nackte Überleben kämpfen und wo es oft keine Schulen, keine Krankenhäuser, keine Ausbildungsmöglichkeiten oder Arbeitsplätze gibt, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft geben könnten. So wichtig diese traditionellen Heilmethoden sind - sie müssen durch Entwicklungsprogramme ergänzt werden, um die Erfolge auf der psychosozialen und emotionalen Ebene zu stabilisieren.

Deshalb sollte die Strategie der Entwicklungshilfe- und Nichtregierungsorganisationen, die humanitäre Hilfe für kriegstraumatisierte Kinder bereitstellen, die vor Ort vorhandenen Auffassungen über Kriegstraumata und die traditionellen Behandlungsmethoden miteinbeziehen. Sie sollten sich um eine stabile und sichere familiäre und soziale Umgebung bemühen, in der Kinder Kompetenz und Selbstbewusstsein erwerben können - in einer verlässlicheren Welt als der, die sie vorher gekannt haben, in der sie in ihren eigenen Familien (oder bei Pflegefamilien,

wenn erforderlich) und lokalen Entwicklungsprojekten Hilfe zur Selbsthilfe bekommen. Das Programm des *Christian Children's Fund* in Angola versucht, auf den Stärken der bereits existierenden traditionellen Heilmethoden aufzubauen und diese mit psychosozialen Interventionen wie den oben beschriebenen zu ergänzen. Evaluationen dieses Projekts (wie auch des früheren "Children and War"-Projektes in Mosambik) haben gezeigt, dass eine solche informelle Partnerschaft zwischen traditionellen Heilern mit ihren ritualistischen Therapien und ausländischen Hilfsprogrammen, die die Wiedereingliederung des Kindes in Familie und Gesellschaft betonen, ein Modell sind, nach dem einheimische und westlich-wissenschaftliche Ansätze zum Besten der Kinder kombiniert werden können. Darüberhinaus bestätigt ein derartiges Modell von Zusammenarbeit und gemeinsamer Verantwortung den Wert traditioneller Heilmethoden und Glaubensvorstellungen, was die lokalen Gemeinden mobilisiert und ihnen Energie gibt - denn schließlich sind es tragfähige, kulturell akzeptable Lösungen zur Selbsthilfe, die sie am nötigsten brauchen.

Die Autoren möchten dem Christian Children's Fund, Save the Children (USA), dem Children and War Project und dem Displaced Children and Orphans Fund, USAID, für die Informationen zu ihren Projekten danken. Außerdem geht unser Dank an Mike Wessells für seine nützlichen Kommentare und Vorschläge.